

Eph 3,14-21

I. Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten.

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Sonntag Exaudi befinden wir uns in einer Zwischenzeit, zwischen Jesu Gang zum Vater und dem Kommen des Heiligen Geistes. Den Augen der Jünger ist Jesu entschwunden. Sie kehren zurück nach Jerusalem und harren auf den, den Christus ihnen verheißen hat. Wie lang sie warten mussten, ist ungewiss. Doch sie warteten. Ich versetze mich in ihre Lage. Was? Was wird jetzt kommen? Konnten sie mit dem, der kommen soll, etwas anfangen? Mit der Kraft aus der Höhe, mit dem Tröster, dem Geist der Liebe, Besonnenheit und der Erkenntnis?

Und sie warten auf das, was kommen soll. Unerträglich kann Warten sein. Zeit spielt da keine Rolle. Ein Moment wird zu Stunden, ein Moment kann ängstigend lang sein.

Mit den Jüngern wartet Jahre später Paulus. Er sitzt im Gefängnis. Er ist hier, weil er Christus verkündigt hat. Er hat nichts weiter getan, als den Menschen von Gottes Liebe zu erzählen, zu predigen, Gemeinschaft mit der Gemeinde zu haben und zu beten. Doch noch hier lässt er nicht von Gott. Von Zweifeln oder Angst schreibt er nicht, sondern er lobt Gott und legt die Gemeinde in Gottes Hände. Er hält Fürbitte für die Gemeinde in Ephesus.

So schreibt er:

14 Ich kann nur meine Knie beugen vor Gott, dem Vater, 15 dem Vater von allem, was im Himmel und auf der Erde ist. 16 Ich bete, dass er euch aus seinem großen Reichtum die Kraft gibt, durch seinen Geist innerlich stark zu werden. 17 Und ich bete, dass Christus durch den Glauben immer mehr in euren Herzen wohnt und ihr in der Liebe Gottes fest verwurzelt und gegründet seid. 18 So könnt ihr mit allen Gläubigen ihr ganzes Ausmaß erfassen, die Breite, Länge, Höhe und Tiefe. 19 Und ihr könnt auch die Liebe erkennen, die Christus zu uns hat; eine Liebe, die größer ist, als ihr je begreifen werdet. Dadurch wird euch der Reichtum Gottes immer mehr erfüllen. 20 Durch die mächtige Kraft, die in uns wirkt, kann Gott unendlich viel mehr tun, als wir je bitten oder auch nur hoffen würden. 21 Ihm gehört alle Ehre in der Gemeinde und durch Christus Jesus für alle Zeit und Ewigkeit. Amen.

II. „Ist Gott ego?“

„Gott ist ego!“, sagte mir Lucas vor einiger Zeit. Ich brauchte eine Weile, um zu verstehen, was er sagte. Ego hatte ich zuvor nicht gehört. Jugendsprache halt. „Meinst du mit ego egoistisch?“, fragte ich ihn. „Ja.“, meinte er, und ich fragte weiter, warum er das dachte. „Gott sagt immer, tue dies und das oder mach das nicht und jenes nicht. Voll ego. Der kann uns doch machen lassen, was wir wollen!“//

„Ist Gott also ego?“ Ja, einerseits muss ich Lucas recht geben. Gott sagt uns, was wir machen sollen oder was wir lassen sollen. Z.B. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Dickes Ausrufezeichen. Oder die Gebote – da gibt es lauter du sollst.

Ich soll – als Glaubende soll ich.

Also ja, Lucas hat recht. Aber, warum sollte ich denn Christ sein, wenn ich einerseits glaube, andererseits Gottes Willen ignoriere? //

Und den Nächsten zu lieben, kann manchmal ganz schön schwer sein. Da gerate ich manchmal an meine Liebesgrenze, doch ich versuche es. Wieder und wieder. Ich soll, also versuche ich es.//

Christus hingegen hat es nicht nur beim Versuch gelassen. Er ist den bitteren Weg bis zum Schluss gegangen. War von allen verlassen. Teuer erkaufte hat er unseren Weg zu Gott. Gekostet hat es sein Leben.

Teuer war es. Bonhoeffer spricht hier von teurer Gnade. Es ist keine billige. Doch oftmals erscheint es so, als ob die Liebe Gottes umsonst ist.

„Hälst du nicht an Gottes Wort, och, nicht so schlimm. Gott verzeiht dir ja sowieso. Und die ganzen „Du sollst ...!“ , naja. Ich bin halt nur ein Mensch. Wie gesagt, Gott verzeiht mir ja sowieso.“

Teure Gnade ist es. Keine Schleuderware. Ernst meint es Gott mit uns. Seine Liebe meint er ernst.

Das, was als „ego“ erscheint, ist die Trennlinie zwischen Himmel und Erde. Wenn man ja sagt, muss es auch ja bedeuten! Nichts Halbes – nur Ganzes.

Gott liebt ganz, nicht nur halb und nun muss ich Lucas doch ganz recht geben. Gott ist ego und zwar ziemlich ego. Gott will uns nicht verlieren an uns selbst. Er will nicht, dass wir

allein unser Leben leben, herumstochern in der Dunkelheit des Morgen, sondern er will mit uns sein – ganz und nicht nur halb.

Er will unsere Lasten tragen – für uns da sein.

Hört uns zu, wenn wir klagen, fragen, danken.

Er will Zeit mit uns – ganz und nicht nur halb.

Und wir dürfen zu ihm kommen mit allem, was uns erfreut, was uns bedrückt, was uns traurig macht. Auch ganz und nicht nur halb.

Gottes Gnade ist gratis, aber nicht umsonst. Und hier in diesen Momenten des Für-einander-seins wird ein Stück vom Himmel, der für uns bereitet ist erfahrbar. Hier kommt Gott uns nah.

III. Paulus erträgt

Paulus sitzt im Gefängnis. Er trägt die Last, die andere ihm aufbürden. Christus hat er verkündigt, die Gnade Gottes, dass er die Menschen liebt und ihr Heil will. Doch der Preis dafür war Unfreiheit. Gefangenschaft zwischen Mauern.

Billig ist sein Glaube nicht.

Wie leicht wäre es gewesen, Christus zu verleugnen, um frei zu sein, um dem Gefängnis zu entgehen. Doch er hält fest, an dem, der sein Leben ist. Nicht nur einen Moment, sondern eine lange Zeit. Erduldet.

Entrinnen kann er den Mauern nicht. Er ist umgeben von ihnen. Doch eines können die Kläger nicht: Ihm seine Worte nehmen. Worte, die aufsteigen zu dem, der seine Hoffnung ist. Paulus betet. Im Predigttext bringt er die Gemeinde in Ephesus vor Gott.

Er hält Fürbitte.

Er bittet, dass sie im Vertrauen wachsen,
dass sie in der Liebe Gottes fest verwurzeln,
dass sie erkennen, wie tief die Liebe Gottes geht,
die im Grunde unbegreiflich für uns Menschen ist.

Er legt die Brüder und Menschen in Gottes Hände. Ganz und nicht nur halb!

Doch Paulus weiß auch, wie schwer das sein kann, zu vertrauen, verwurzelt zu sein in Gott, die Knie zu beugen und vor Gott zu kommen.

Doch Gott will uns mit seinem Geist erfüllen, der uns erkennen lässt, lieben lässt. Gott selbst ist bei uns, wenn wir auf dem Weg sind, seinen Willen zu erfüllen. Und auch wenn ich scheitern sollte, dann darf ich Gott um Vergebung bitten. Denn teuer erkaufte hat Christus uns die Gnade, wir brauchen ihn nur darum zu bitten.

Für uns und unseren Nächsten. Stellvertretend können wir die Anderen vor Gott bringen - ihre Sorgen, Ängste, Nöte. Stellvertretend, wie Christus für uns eingetreten ist.

Die, die glauben und die nichtglauben, für die, die Verantwortung tragen und die, die Leiden. Im Gebet können wir verschwenderisch sein. Über die Maße verschwenderisch und Gott alles hingeben, was uns bewegt. Und er will uns erfüllen mit der Kraft aus der Höhe, mit dem Tröster, dem Geist der Liebe, Besonnenheit und der Erkenntnis.

Und mit ihm können wir mit allen Gläubigen das ganze Ausmaß der Liebe Gottes erfassen, die Breite, Länge, Höhe und Tiefe. Und auch die Liebe, die Christus zu uns hat; eine Liebe, die größer ist, als ihr je begreifen werdet. Dadurch wird uns der Reichtum Gottes immer mehr erfüllen.

Durch die mächtige Kraft, die in uns wirkt, kann Gott unendlich viel mehr tun, als wir je bitten oder auch nur hoffen würden. Ihm gehört alle Ehre in der Gemeinde und durch Christus Jesus für alle Zeit und Ewigkeit. Amen.